

Zu den Aufgaben des DAV-Bundesverbandes - Il DAV, l'Associazione tedesca dei filologi classici – The German Association of Classical Philologists [Kipf]

Kipf, Stefan (2026). Nur Herausgabe des Forum Classicum und Durchführung des Bundeskongresses? - Zu den Aufgaben des DAV-Bundesverbandes ¹. Ars docendi, 26, marzo 2026.

Die Feier anlässlich des 100jährigen Gründungsjubiläums des Deutschen Altphilologenverbandes ist nicht nur ein willkommener Anlass zu einer ausgiebigen Feier seiner Leistungen, sondern auch eine überaus passende Gelegenheit, nach vorne zu schauen und über Perspektiven für die künftige Verbandsarbeit nachzudenken. Soll der Deutsche Altphilologenverband (DAV) als einer der weltweit größten Fachverbände für die alten Sprachen auch weiterhin eine gesellschaftlich bedeutsame Rolle spielen, dann kann dies nicht allein auf Länderebene durch die vierzehn Landesverbände erfolgen. Auch der Bundesverband ist großer Bedeutung, dessen Wirksamkeit nicht allein auf die Herausgabe des Mitteilungsblattes *Forum Classicum* und die Veranstaltung des im zweijährigen Turnus stattfindenden Bundeskongresses beschränkt sein darf. Als Dachorganisation der Landesverbände kommt ihm und damit insbesondere dem Vorstand die Aufgabe zu, sich um übergreifende programmatische Fragen zu kümmern, um den Mitgliedern des Verbandes eine verlässliche Orientierung und einer zumeist skeptischen Öffentlichkeit fundiert Auskunft über Ziele und Aufgaben altsprachlicher Bildung zu geben.

Dass es sich hierbei um eine wichtige und ganz offensichtlich unerledigte Aufgabe handelt, wird beim Blick auf ein Referenzmedium, nämlich die Webseite des Bundesverbandes (www.altphilologenverband.de), deutlich. Unter der unkommentierten Überschrift „Zukunft braucht Herkunft“ (es handelt sich um das verkürzt wiedergegebene Motto des DAV-Bundeskongresses „Zukunft braucht Herkunft – Bildungserwartungen an das Gymnasium und die Alten Sprachen“ aus dem Jahr 1996 (sic!) in Jena) erhält der Nutzer auf die Frage „Wer sind wir?“ leider nur sehr rudimentär Auskunft über den DAV, keine programmatischen Informationen. So erfährt man z. B., dass es sich beim DAV um einen „Fachverband für Latein und Griechisch an Schulen und Universitäten“ und um einen gemeinnützigen Verein mit ca. 6000 Mitgliedern handele. Ferner wird aus der Satzung des DAV, die im Kern aus den Zwanzigerjahren des 20. Jh. stammt, der sprachlich etwas altbacken daher kommende Verbandszweck zur Kenntnis gegeben: „Zweck des Verbandes ist es, die Bildungskräfte der Antike im geistigen Leben der Gegenwart, namentlich der Jugenderziehung, zur Wirkung zu bringen.“ (§ 2.1) Schließlich erfährt man, dass der Verband „1925 in Berlin [...] von Werner Jaeger, Emil Kroymann und anderen“ gegründet wurde – eine Information, die sich ohne jede

¹ Es handelt sich um die verschriftlichte Fassung des Vortrages, den der Verfasser am 19.09.2025 anlässlich des Gründungsjubiläums des Deutschen Altphilologenverbands an der Humboldt-Universität zu Berlin gehalten hat.

Kontextualisierung nur denen erschließt, die sich in der Geschichte des altsprachlichen Unterrichts auskennen.²

So bleibt man etwas ratlos zurück. Auf welcher programmatischen Grundlage soll der Verbandszweck erreicht werden? Wo verortet sich der DAV bildungstheoretisch wie bildungspolitisch? Ein Blick in die wissenschaftliche Sekundärliteratur ist zunächst hilfreich. So finden sich im *Fachlexikon zum Latein- und Griechischunterricht* unter dem von Andreas Fritsch verfassten Lemma „Altphilologenverband, deutscher“ konkretere Informationen. Zunächst wird der explizite Bezug des DAV zum altsprachlichen Unterricht hervorgehoben: „Der Altphilologenverband ist keine berufsständische Vereinigung wie etwa der Philologenverband oder die Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft, sondern kümmert sich vorwiegend um Ziele, Inhalte und Methoden des Fachunterrichts“ (Fritsch 2023, 20), d.h. er trägt programmatische Verantwortung für den altsprachlichen Unterricht. Daraus erwachsen insbesondere auf Länderebene weitere Tätigkeitsfelder als altsprachliche Interessenvertretung gegenüber den politisch verantwortlichen Institutionen: „Daher engagiert sich der Verband auch in der Vorbereitung und Aktualisierung der Lehrpläne in den einzelnen Bundesländern und bemüht sich um die Abstimmung der Anforderungen in den unterschiedlichen Lehrgangsformen. Der DAV ist als eingetragener Verein unabhängig von den Schulbehörden; seine Vertreter werden aber bei beabsichtigten Änderungen von Lehrplänen und Stundentafeln und bei der Zulassung neuer Lehrmittel von den Behörden gewöhnlich zur Beratung und Mitarbeit hinzugezogen. [...]“ (Fritsch 2023, 20). Schließlich wird auf die besonderen Leistungen des Verbands „auf dem Gebiet der fachwiss. und fachdidakt. Fortbildung der Lehrkräfte“ (Fritsch 2023, 20) hingewiesen, was nicht nur an vielfältigen Veranstaltungen auf Länderebene erkennbar ist, sondern seinen prominentesten Ausdruck im Bundeskongress hat, der in zweijährigem Turnus vom Bundesverband veranstaltet wird.

Es ist bemerkenswert, dass man auf der Website des DAV nichts findet, was einem Leitbild, einem Programm oder theoretischen Reflexionen des eigenen Tuns gleichkäme. Wer diese Seite aufsucht, um inhaltlich fundierte Antworten auf grundlegende Fragen zum altsprachlichen Unterricht zu erhalten, wird auf der ganzen Linie enttäuscht. Zudem erfährt er nichts über mögliche Leistungen des Bundesverbands und des verantwortlichen Vorstands. Dabei zeigt doch ein historischer Rückblick sehr schnell, dass der Bundesverband und sein Vorstand immer wieder als Impulsgeber und sogar als Innovationsmotor für die Entwicklung des altsprachlichen Unterrichts in Deutschland wirkten.

So veröffentlichte der DAV unter seinen Vorsitzenden Emil Kroymann und Werner Jaeger bereits 1930 den „Altsprachlichen Lehrplan für das deutsche humanistische Gymnasium“, der zwar nicht den Rang einer offiziellen Richtlinie erhielt, aber als programmatische Schrift maßgeblich zur Ausbreitung der Gedanken des sog. „Dritten Humanismus“ unter den altsprachlichen Lehrkräften beitrug und als Umsetzung des von Jaeger entwickelten Paideia-Konzepts verstanden werden kann, durch das es zu einer „Wiederbesinnung auf die unvergänglichen erzieherischen und ethischen Kräfte der Antike“ (Jaeger 1933, 44) kommen sollte. Der Lehrplan sollte den altsprachlichen Unterricht gegenüber der politisch verordneten

² Emil Kroymann (1865-1961, Schulleiter des Gymnasium Steglitz in Berlin) war der erste Vorsitzende, Werner Jaeger (1888-1961, Gräzist an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität) sein Stellvertreter.

Deutsch- bzw. Kulturkunde legitimieren, die die alten Sprachen aus ihrer zentralen Stellung zu verdrängen drohte (Kipf 1999, 181-184; 205-213).

Dieser Lehrplan, der in der Zeit des Nationalsozialismus nach der Auflösung des DAV im Jahr 1933 für die Legitimierung eines politisch unter Aspekten von Rasse und Führertum gleichgeschalteten Latein- und Griechischunterrichts ohne Bedeutung blieb, entfaltete in der Nachkriegszeit eine bemerkenswerte Spätwirkung (Kipf 2017). Er stellte eine entscheidende Grundlage für die am 19. Mai 1951 vom Bundesvorstand des wiederbegründeten DAV veröffentlichte Erklärung „Das Bildungsziel des altsprachlichen Gymnasiums - Das Unterrichtsziel der alten Sprachen“ dar. Zusammen mit einer Rückbesinnung auf den Humboldtschen Neuhumanismus (Kipf 2023, 136-139) bildete dieses Dokument nicht nur eine offizielle Verlautbarung für die Öffentlichkeit, sondern war auch dazu gedacht, für die in den Landesverbänden verorteten Mitglieder eine gemeinsame programmatische Richtschnur zu bieten. In Anknüpfung an den politisch konservativen und elitär ausgerichteten Dritten Humanismus blieb der DAV in skeptischer Distanz zur neuen demokratischen Gesellschaft und propagierte stattdessen einen Unterricht, in dem vor allem „Ehrfurcht vor den großen überzeitlichen Werten“ (DAV 1951, 383) einer idealisierten Antike vermittelt und ein Beitrag zur gesellschaftlichen Elitenbildung geleistet werden sollte. Tatsächlich darf dieser Erklärung eine breite Wirkung sowohl in Bezug auf die Lehrplangestaltung als auch in Bezug auf die didaktische Entwicklung des altsprachlichen Unterrichts zugeschrieben werden (Kipf 2026, 39), auch wenn sich herausstellte, dass mit einem derart traditionalistischen Programm kaum befriedigende Antworten auf drängende gesellschaftliche Fragen, z. B. nach mehr Bildungsgerechtigkeit und demokratischer Teilhabe, gegeben werden konnten. Vielmehr wurden die alten Sprachen zunehmend als Hindernis für die Entwicklung einer demokratischen Schule wahrgenommen (Kipf 2006, 176-180).

Bei der Bewältigung der daraus resultierenden existenziellen Krise des altsprachlichen Unterrichts vom Ende der Sechziger- bis zur Mitte der Siebziger Jahre spielte der Bundesverband eine entscheidende Rolle. Unter dem Eindruck der von den Vertretern der sog. Curriculumtheorie geäußerten grundsätzlichen Infragestellung des Lateinischen und Griechischen als Schulfächer (Kipf 2006, 176-185) wurde auf Initiative des Bundesvorsitzenden Will Richter der „Ausschuß für didaktische Fragen“ konstituiert, der als Impulsgeber für die didaktische und methodische Neuausrichtung des altsprachlichen Unterrichts von entscheidender Bedeutung wurde. Unter der Leitung von Karl Bayer (unter Mitarbeit von Adolf Clasen, Hans-Peter Drögemüller, Ernst Gebhardt, Alois Guthardt, Paul Kroh, Otto Schönberger, Peter Steinmetz und Klaus Westphalen) veröffentlichte der Ausschuss eine Fülle von Publikationen, die das maßgebliche Fundament für die sog. „Kopernikanische Wende“ (Westphalen 1973, 9) des altsprachlichen Unterrichts bildeten. Zunächst wurden „Materialien zur Information der Eltern über den Unterricht in den Alten Sprachen“ (Juli 1971) veröffentlicht, dann wurde ein völlig neues Grundsatzprogramm unter dem Titel „Ziele des Latein- und Griechisch-Unterrichts“ (MDAV 1/1971) erarbeitet. Daran schloss sich im Mai 1971 die „Beschreibung der Leistungen des Faches Latein in einem Lernzielkatalog unter Zuhilfenahme einer Lernzielmatrix: Materialien zur Curriculumentwicklung im Fach Latein“ an, die unter den Titel „DAV-Matrix“ eine bedeutende Stellung in der Geschichte des altsprachlichen Unterrichts einnimmt. Den Abschluss bildete eine groß angelegte und bis heute einmalig gebliebene „Empirische Validierung des Lateinunterrichts: Lernziele und

Fachleistungen. Ein empirischer Ansatz zum Latein-Curriculum“, die in einem ausführlichen Beiheft der Zeitschrift *Altsprachlicher Unterricht* XVI 1973 veröffentlicht wurde.

Die neu formulierten Ziele des altsprachlichen Unterrichts stellen nichts weniger als einen Bruch mit den humanistischen Traditionen dar. Der DAV verzichtete nunmehr auf eine „Lateinlehrerideologie, die für sich den ganz und gar unbescheidenen Anspruch erhob, ewig gültige Werte zu vermitteln“ (Kipf 2006, 200). Stattdessen war die Fachbegründung nunmehr orientiert „an den gesellschaftlich geforderten, emanzipatorischen Bildungsaufgaben der Schule, die durch einen auf kritische Reflexion, nicht auf Antikeidealisierung ausgerichteten Unterricht erreicht werden sollen“ (Kipf 2006, 196-197). So heißt es unmissverständlich:

„Die Gesellschaft stellt der Schule den Auftrag, im jungen Menschen Fähigkeiten zu entwickeln, die ihm ein Leben in Selbstbestimmung und in Verantwortung ermöglichen. Lernen, zumal Lernen im Unterricht, soll Urteilsvermögen begründen und Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit wecken.“ (MDAV 1/1971,1)

Zugleich wurde der Lateinunterricht als „pädagogisches Mehrzweckinstrument“ (Westphalen 1973, 15) definiert, in dem neben sprachlich-literarischen auch sozialkundliche und philosophische Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden sollten. Dieses Konzept wurde in der sog. DAV-Matrix konkretisiert, in der 76 operationalisierte Fachleistungen der vier Inhaltsklassen „Sprache, Literatur, Gesellschaft – Staat – Geschichte, Grundfragen menschlicher Existenz (Humanismus)“ in einer detaillierten und wissenschaftlich validierten Lernzieltaxonomie definiert wurden. Dieses Multivalenzkonzept stellte den Lateinunterricht erstmals auf eine fachlich und pädagogisch breite Basis, wobei der Gedanke der „Einheit des Lateinunterrichts“ mit konstanten Komponenten für die unterschiedlichen Lehrgangsformen des Lateinunterrichts verfolgt wurde. Charakteristisch sind die vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten der vier Inhaltsklassen, die enge Verbindung von Sprache und Inhalt, die besondere Betonung des Lateinischen als Reflexionssprache, der erstmals geäußerte Gedanke an sozialintegrative Kompetenzen des Faches, die Erweiterung der Lektüre auf nachantikes Latein, die grundsätzliche Abkehr von unhistorischem Antike-Idealismus und die Anbindung an sprachlich-literarische und sozialkundliche Schulfächer.

Die Wirkung dieser Matrix kann nicht hoch genug eingeschätzt werden: Sie bildete bis zum Ende des 20. Jh. die Grundlage von Lehrplänen und Unterrichtswerken und prägte die fachdidaktische Entwicklung der Fächer nachhaltig. Sie wurde vom DAV bis zum heutigen Tage durch kein gleichwertiges und theoretisch fundiertes Konzept ersetzt, das in ähnlicher Weise zu einer didaktisch fruchtbaren Auseinandersetzung mit der Kompetenzorientierung geführt hätte.

In der Folgezeit wurden weitere, programmatisch bedeutsame Schriften veröffentlicht, von denen nur einige genannt werden sollen: So wurde dem programmatisch zunächst weniger intensiv behandelten Griechischunterricht Aufmerksamkeit geschenkt. In den Schriften „Empfehlungen zum Griechischunterricht“ (1979), „Griechisch heute“ (1989) und „Griechisch an Schule und Universität. Informationen für Schüler und Studenten, Eltern, Lehrer und Dozenten sowie für Schulverwaltungen und Ministerien“ (2000, zusammen mit der Mommsen-Gesellschaft) wurden wichtige programmatische Leitlinien für den Griechischunterricht entwickelt. Aber auch für den Lateinunterricht wurden grundlegende

Publikationen vorgelegt, die als Antwort auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen verstanden werden dürfen. Hier zählen z.B. „Latinum. Latein in der Schule und für das Studium“ (1989) und „Latein 2000. Existenzprobleme und Schlüsselqualifikationen. Analysen, Konzepte und Projekte des DAV“ (1996). 2017 wurden im *Forum Classicum* (Heft 3 und 4) die Ergebnisse des vom Bundesvorstand eingesetzten „Arbeitskreises Lateinunterricht“ veröffentlicht, in denen aktuelle Bedingungen des Fachs reflektiert und mögliche Problemlösungen diskutiert wurden. Leider wurde daraus bisher kein Leitbild des DAV abgeleitet, das in ähnlicher Weise wie die DAV-Matrix auf die Lernzielorientierung mit einem theoretisch fundierten Konzept auf die Herausforderungen der Kompetenzorientierung reagiert hätte.

Welche Schlussfolgerungen dürfen wir nun aus diesem kurzen historischen Rückblick ziehen? Zunächst einmal sollte hinlänglich klar geworden sein, dass der Bundesverband immer wieder als wichtiger Impulsgeber aufgetreten ist. Er hat stets Entwicklungen angestoßen und gesteuert, die für den altsprachlichen Unterricht nach innen wie außen folgenreich waren, in positiver wie negativer Hinsicht. Als Fachverband für die alten Sprachen an Schulen und Universitäten muss er mit seiner fachdidaktischen, unterrichtspraktischen und fachwissenschaftlichen Expertise eine zentrale Aufgabe als überregional wirksame Diskussionsplattform und integrierender Faktor innerhalb des föderal strukturierten Verbandes erfüllen. Um in produktiver Weise Einfluss auf politische und pädagogische Diskurse sowie die Unterrichtsentwicklung nehmen zu können, sind Wissenschaftsorientierung und theoriegeleitetes Handeln unverzichtbar.

Um dies in überzeugender Weise leisten zu können, müssen jedoch einige Voraussetzungen erfüllt werden, damit der Bundesverband diese aktive und gestaltende Rolle ausfüllen kann. So ist es dringend geboten, dass unter der Leitung des Bundesvorstands ein wissenschaftlich fundiertes Leitbild zur internen Selbstvergewisserung und öffentlichen Kommunikation entwickelt wird. Hierzu sollte man die Gründung eines mit Experten besetzten Gremiums in Betracht ziehen, um in einem Aushandlungsprozess die verschiedenen Positionen der Landesverbände zu einem Leitbild für den Gesamtverband zusammenzuführen. Dieses Gremium könnte zu einem wissenschaftlichen Beratungsorgan weiterentwickelt werden, um den Bundesvorstand dabei zu unterstützen, Debatten zu zentralen Themen zu initiieren, die auch über den Bundeskongress hinaus erörtert werden. Hierzu gehören z.B. Probleme der Lehrkräftebildung, die Erarbeitung einer wissenschaftlich fundierten Haltung zur Kompetenztheorie oder die Diskussion von Kanonfragen in Bezug auf den Lektüreunterricht. Alle, die an einem schlagkräftigen und gut funktionierenden Bundesverband interessiert sind, sollten derartige Reformanstrengungen unterstützen. Sollte dies nicht gelingen, wird der Bundesverband zunehmend in den Schlagschatten einzelner, immer aktiverer Landesverbände geraten, die die Lösung der oben genannten Aufgaben für ihren regionalen Bereich selber in Angriff nehmen und damit zu einer programmatischen Zersplitterung des Lateinunterrichts beitragen werden. Dann bliebe doch nur die höchst unbefriedigende Gleichung Bundesverband = *Forum Classicum* und Bundeskongress.

Literaturverzeichnis

Deutscher Altphilologenverband (1930): Altsprachlicher Lehrplan für das deutsche humanistische Gymnasium. Berlin 1930.

Deutscher Altphilologenverband (1951): Das Bildungsziel des altsprachlichen Gymnasiums – Das Unterrichtsziel der alten Sprachen. Gymn. 58, 383-384.

Deutscher Altphilologenverband (Hrsg.) (1971): Materialien zur Curriculumentwicklung im Fach Latein, red. von Karl Bayer, München.

Deutscher Altphilologenverband (Hrsg.) Materialien zur Information der Eltern über den Unterricht in den Alten Sprachen. München.

Deutscher Altphilologenverband (1971): Ziele des Latein- und Griechisch-Unterrichts. MDAV 1, 1-2.

Deutscher Altphilologenverband (1979): Empfehlungen zum Griechischunterricht.

Deutscher Altphilologenverband (Hrsg.) (1989): Griechisch heute. Ein Schulfach für Gegenwart und Zukunft. Husum.

Deutscher Altphilologenverband (Hrsg.) (1989): Latinum. Latein an der Schule und für das Studium.

Deutscher Altphilologenverband (Hrsg.) (2000): Griechisch an Schule und Universität. Ein europäisches Grundlagenfach für das dritte Jahrtausend. Informationen für Schüler, Eltern, Lehrer und Dozenten sowie für Schulverwaltungen und Ministerien. Erarbeitet von Reinhard Bode, Stefan Brenner, Martin Hose, Lutz Käppel, Stefan Kipf, Joachim Latacz, Rudolf Wachter, Brigitte Wilke; Koordination: Stefan Kipf/Joachim Latacz, hrsg. vom Deutschen Altphilologenverband und der Mommsen-Gesellschaft, 2. Aufl. 2001, 3. Aufl. 2004.

Deutscher Altphilologenverband (2020): Satzung des Deutschen Altphilologenverbandes e.V. (DAV-Gesamtverband) <https://www.altphilologenverband.de/index.php/dav-uebersicht-4/satzung> (Letzter Zugriff 23.02.2026)

Jaeger, Werner (1933): Die Erziehung des politischen Menschen und die Antike. In: Volk im Werden 1, 43-49.

Fritsch, Andreas (2023): Altphilologenverband, deutscher. In: Kipf, Stefan/Schauer, Markus (Hrsg.) Fachlexikon zum Latein- und Griechischunterricht. Tübingen, 19-21.

Glücklich, Hans-Joachim (2017): Der „Arbeitskreis Lateinunterricht“ des Deutschen Altphilologenverbands. Forum Classicum 3, 140-144.

Kipf, Stefan (1999): Herodot als Schulautor. Ein Beitrag zur Geschichte des Griechischunterrichts in Deutschland vom 15. bis zum 20. Jahrhundert. Köln, Weimar, Wien 1999. <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kipf1999> (letzter Zugriff 23.02.2026).

Kipf, Stefan (2006): Altsprachlicher Unterricht in der Bundesrepublik Deutschland. Historische Entwicklung, didaktische Konzepte und methodische Grundfragen von der Nachkriegszeit bis

zum Ende des 20. Jahrhunderts, Bamberg, 512 S. (Heidelberg 2020, unveränd. Wiederauflage der 1. Aufl.) <https://books.ub.uni-heidelberg.de/propylaeum/catalog/book/618> (letzter Zugriff 23.02.2026).

Kipf, Stefan (2017): *Paideia* und die Folgen - Die Bedeutung des Dritten Humanismus für den altsprachlichen Unterricht nach 1945, in: Colin Guthrie King/Roberto Lo Presti (Hrsg.) Werner Jaeger: Wissenschaft, Bildung, Politik (Philologus. Supplemente, Band 9). Berlin/Boston: 2017, 83-109.

Kipf, Stefan (2023): "Sind wir Schüler Wilhelm von Humboldts?" Anmerkungen zu Geschichte und Gegenwart der Humboldt-Rezeption des altsprachlichen Unterrichts. In: Brinkmann, Malte/Kipf, Stefan/Mattig, Ruprecht (Hrsg.) Wilhelm von Humboldt: Kulturwissenschaftliche Forschung zwischen Praxis, Theorie und Empirie der Bildung, Weinheim/Basel, 2023, 122-144.

Maier, Friedrich/Lohe, Peter (1996): Latein 2000. Existenzprobleme und Schlüsselqualifikationen. Analysen, Konzepte und Projekte des DAV. Bamberg.

Westphalen, Klaus (1973): Lateinunterricht und Curriculumforschung. in: Bayer, Karl (Hrsg.) Lernziele und Fachleistungen. Ein empirischer Ansatz zum Fachcurriculum, Stuttgart 1973 (Beiheft I AU XVI), 7-17